

SPREE2011 - BADEN IM FLUSS. MITTEN IN DER SPREE

Ursprung der Spree

M. Müller

Die Spree - Identität stiftender Fluss für Brandenburg und Berlin - ist eigentlich eine Sächsin. Ihre Quellen liegen im Lausitzer Bergland an der tschechischen Grenze auf fast 500 m, die höchstgelegene gefasste Quelle ist mit 480 m die Walddorfer Quelle am Kottmar.¹

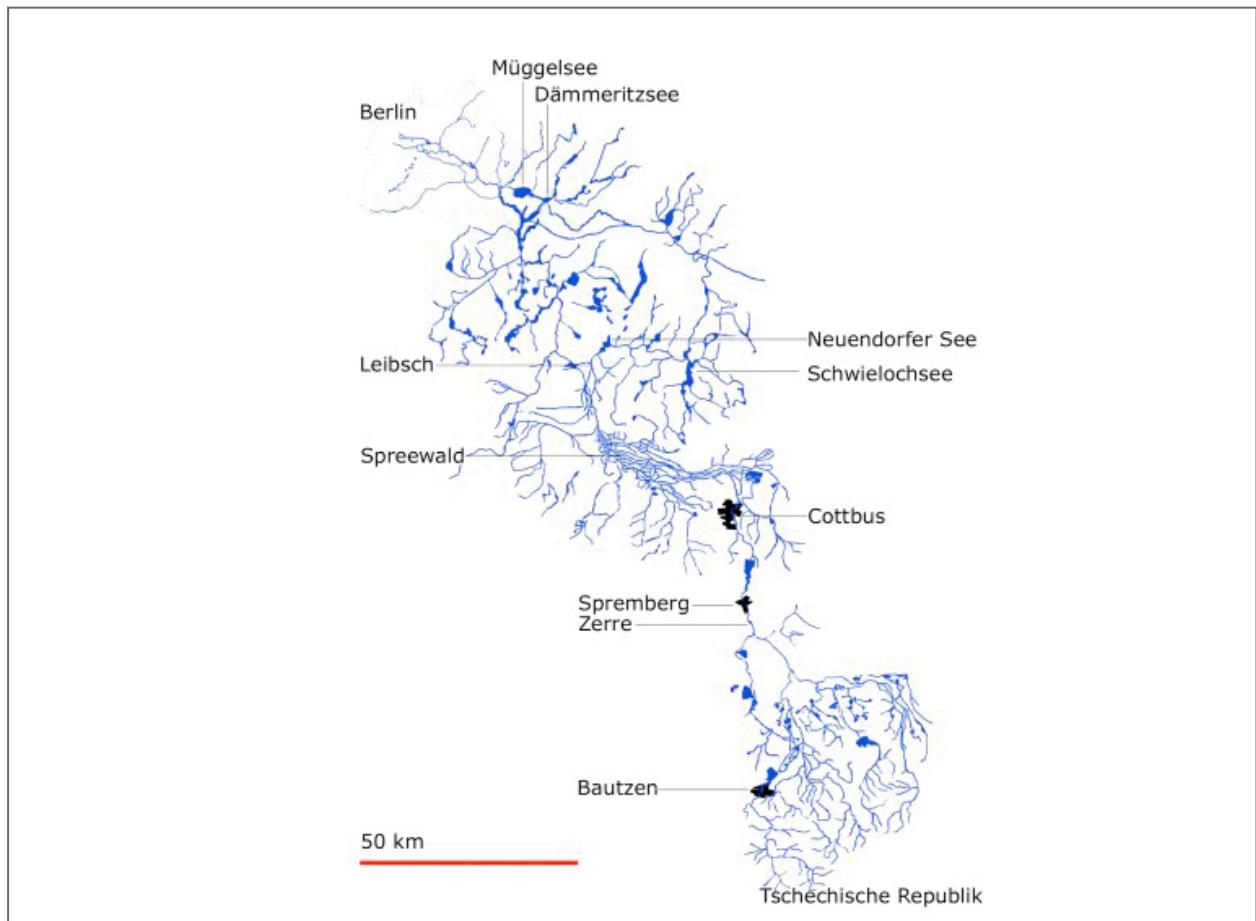


Abb. 1: Das Einzugsgebiet der Spree

Nach 382 km Flusslauf und 450 m Gefälle mündet sie in Berlin in die Havel. Legt man die Einzugsgebiete (EZG, Abb. 1-1) zugrunde, so mündet eigentlich die Havel umgekehrt in die Spree, da die Spree mit 10.105 km² ein gut dreimal so großes EZG besitzt wie die Havel bis zum Zusammenfluss (3.252 km²)². Beide sind dem Stromgebiet der Elbe zuzurechnen.

Nach ihrem Ursprung im Mittelgebirgsraum durchfließt die Spree das Norddeutsche Tiefland. Diese Landschaft ist das Ergebnis eines sich seit der letzten Inlandsvereisung (Weichseleiszeit, vor ca. 130.000 bis 10.000 Jahren) bis heute vollziehenden Entwicklungsprozesses. Die heutige Landschaft begann sich nach dem Abschmelzen der sich im Weichselglazial noch bis südlich Berlin (Raum Luckenwalde) ausdehnenden Gletscher vor etwa 10.000 Jahren zu formen.

Auch der Lauf der Spree ist somit erdgeschichtlich betrachtet sehr jung.

Vorherrschende Prozesse waren zunächst die Auswaschung breiter Abflussbahnen, der Urstromtäler, in den Sedimenten der Gletscher (Grundmoränen und tiefer liegende Sande vorhergehender Warmphasen) durch die Massen des Schmelzwassers. Die Spree quert zwei der älteren Urstromtäler (Magdeburger und Baruther Urstromtal), um dann in das auch von den Schmelzwässern der letzten Vereisung genutzte Berlin-Warschauer Urstromtal einzuschwenken. Während der Bildung der Urstromtäler herrschte noch weitgehend Dauerfrost vor. Während die Schmelzwasserströme allmählich schwächer wurden, kam es mit der weiteren Erwärmung zum Auftauen der Böden. Da nun jedoch der Abfluss nur noch durch Niederschlagswasser gespeist wurde, sank die erodierende Kraft der Gewässer rasch. Aufgrund der vergleichsweise kurzen Zeit ist daher im Gebiet der letzten Vereisung die Formung des Gewässersystems nicht abgeschlossen, es liegt ein unreifes Gewässersystem vor. Dies ist am Spreeauflauf gut zu erkennen: Während der Oberlauf noch ein hierarchisch gegliedertes, eher gradliniges Gewässersystem aufweist, ähneln Spree und ihre Zuflüsse unterhalb des Spreewaldes eher einem Netz.³

Hier finden sich auch die für Jungmoränenlandschaften typischen Seen, die in großer Zahl die Landschaft auflockern. Die Entstehung der Seen ist meist auf das Austauen von Gletscherbruchstücken zurückzuführen. Diese von der Unter

SPREE2011 - BADEN IM FLUSS. MITTEN IN DER SPREE

Ursprung der Spree

Seit der Gletscher abgescherten Toteisblöcke von z. T. beträchtlichem Ausmaß waren zunächst von Sediment überdeckt im Dauerfrostboden erhalten geblieben. Die weitere Erwärmung führte zu einem Abschmelzen, wodurch Hohlformen in der Landschaft zurückblieben. Wie die Fließgewässer selbst unterliegen auch die Seen einer ständigen Veränderung, die je nach Tiefe mehr oder weniger rasch zu einer Verlandung infolge des Absetzens mineralischer und organischer Sinkstoffe führt. Die ausgedehnten Niedermoore der brandenburgischen Landschaft sind Zeugen dieser Entwicklung.

Die Toteisblöcke sind häufig in ehemals unter dem Gletschereis liegenden Schmelzwasserrinnen eingeschaltet. Daher werden die Seen oft von Fließgewässern durchströmt. Auch im Spreelauf sind eine Reihe kleinerer und größerer Seen eingeschaltet, deren größter der Schwielochsee gefolgt vom Müggelsee in Berlin ist. Lange Zeit wurde angenommen, dass die Spree ursprünglich nicht durch diese beiden Seen floss, sondern dem Lauf der heutigen Dahme folgend einen direkteren Verlauf nach Norden hatte.⁴ Dieser Theorie nach hätte erst das Austauen des Schwielochsees zum heutigen, weit nach Osten ausholenden Spreebogen geführt. Neuere Untersuchungen kommen jedoch zum Ergebnis, dass die Spree von Anfang an in etwa den heutigen Verlauf genommen hat.⁵

Literaturverzeichnis

- 1 Vollrath, H.; Lammel, B.: Wiedersehen am Strand der Spree - ein Fluss und seine Geschichte, BeRing Verlag, Velbert-Nevigis, 1990.
- 2 Hydrographisches Kartenwerk der DDR 1968
- 3 Werban: Wie das Besondere entstand - Landschaftsgenese des Spreewaldes, In: Köhler, J.; Gelbrecht, J. & Pusch, M. (Hg.) 2002: Die Spree - Zustand, Probleme, Entwicklungsmöglichkeiten, Schriftenreihe Limnologie aktuell, Band 10, Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 2002, S. 237-239. Der Obere Spreewald nimmt hierbei eine Sonderstellung ein, ist jedoch in seiner fein verzweigten Anlage ebenfalls glazialen Ursprungs (WERBAN 2002). Er liegt innerhalb der weitgehend gefällelosen Schwemmsandflächen, die von der nördlich gelegenen Lieberoser Grundmoräne in das Baruther Urstromtal abgelagert wurden. Das fehlende Gefälle sorgte für die Bildung zahlreicher Verzweigungen des Flusslaufes.
- 4 Lembke, H.: Von der "Urspre" zum heutigen Spreelauf., In: Länderkundliche Forschung. Festschrift für Norbert Krebs, Stuttgart, 1936, S. 140-145.
- 5 Blaszkiewicz, M. Juschus, O.: Late-glacial and early-holocene development of the Spree river valley at the back of the Brandenburger Phase, In: Quaternary studies in Poland/Special, issue, Poznan, 1999, S. 249-252.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 SPREE2011: Das Einzugsgebiet der Spree, Kartengrundlage: Abwasserbeseitigungsplan Berlin, Stand 2001 "Das Einzugsgebiet der Spree" S.19.